Einwanderlied : Schweizer, deutsch

Autor(en): **Höss, Dieter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einwanderlied

Schweizer, deutsch

Wenn den Schweizer etwas schreckt,
ist es zu viel Deutsches.
Wie er den Komplex versteckt,
das hat etwas Freud'sches!

Gründe, dass der Schweizer greint,
gibt es zur Genüge.
Vieles, was ihm deutsch erscheint,
trägt verwandte Züge.

Auf Verwandtschaft, die besteht,
will man sich verlassen –
dass, wer kommt, auch wieder geht.
Sonst lernt man sie hassen.

Kommt sie von der Waterkant,
platt und hanseatisch,
wird der Schweizer, überrannt,
erst einmal apathisch.

Rückt sie stramm aus Preussen an,
lässt sie Land planieren,
lässt die Eidgenossen dann
fröhlich exerzieren.

Kommt sie insbesondre nun,
aus den neuen Ländern,
weiss die Schweiz, da die's nicht tun,
wird bald sie sich ändern.

Wo der Rheinländer sich schart,
lernt er nicht erst jodeln,
um die Schweiz auf seine Art
närrisch umzumodeln.

Wählt als Altersresidenz
sich die Schweiz ein Hesse,
droht Frankfurter Konkurrenz:
Würstchen, Börse, Messe.

Manchmal wird durch Häuslekauf
auch ein Schwabe Schweizer,
nimmt es mit den Schweizern auf –
jedenfalls vom Geiz her.

Wird ein Bayer eingeschweizt,
woass der glei' ois besser.
Was den klugen Schweizer reizt
bis aufs Schweizer Messer.

Dieter Höss

Fallgeschichte

Ein echter Schweizer

Manchmal holt ein Schweizer eine Deutsche in die Schweiz und wird mit ihr glücklich. Bei Anne war es umgekehrt, sie holte einen Schweizer nach Deutschland.

Das war so: Anne hatte ihre Tante in Bern besucht. Bevor sie die Schweiz verliess, machte sie Rast in einem urigen Gasthof am Strassenrand. Sie setzte sich an einen der Holztische, bestellte Rösti und einen Roten und ass und trank mit grossem Appetit. Als sie den Teller zur Seite schob, sah sie den Alten, der neben der Tür sass. Er starrte sie unverwandt an. Sie drehte ihm den Rücken zu, da ging er an ihr vorbei, bedachte sie nochmal mit einem prüfenden Blick und verschwand.

Nachdem sie bezahlt hatte, machte sie einen Spaziergang. Die Sonne schien, das Gras stand hoch, sie schlenderte zu einem Wald. Plötzlich merkte sie, dass jemand ihr folgte, und als sie sich umdrehte, sah sie wieder den Alten. Er kam näher und blieb an ihrer Seite, da stand sie still, um mit ihm zu reden. Er aber rempelte sie an – sie fiel hin – er beugte sich über sie – sie zitterte vor Angst – sein Atem streifte ihr Gesicht … da ratterte ein Motorrad den Weg entlang und er stolperte erschrocken ins Unterholz. Anna atmete auf, rannte aus dem Wald und wollte sofort zu dem Auto, das vor dem Gasthof parkte. Nur weg hier!

Zufällig trat der Wirt aus der Tür und sie erzählte ihm aufgeregt ihr Erlebnis. Doch der lachte nur und rief: «Das war der alte Töny. Der ist scheu, denn er hat sein Zuhause verloren. Nun sucht er ein neues. Ich wette, der mag sie. Sie sind freundlich und selbstbewusst, er sucht Kontakt. Der wollte Sie nicht erschrecken, der wollte Sie festhalten.» Er sah auf die Strasse. «Da kommt er ja!» –

Langsam kam der Töny näher, blieb vor Anne stehen und blickte sie an, als bräche sein Herz. Da sagte sie einfach: «Ich nehme ihn mit.» Und damit ist die Geschichte zu Ende.

Anne und Töny leben jetzt miteinander in Deutschland. Töny hat ein schönes Zuhause und Anne weiss: Keiner ist so wachsam, zuverlässig und treu wie ein alter Berner Sennenhund. Ein echter Schweizer.

Irene Busch